

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1882

42 (8.4.1882) Beilage zum Landboten

Beilage zum Landboten Nr. 42.

Samstag, den 8. April 1882.

Verschiedens.

— Ein Farbenspiel. In Johann Peter Hebel's ungedruckten Papieren findet sich folgendes „Farbenspiel“: „In einer Schule saßen zwei Schüler, von denen hieß der eine Schwarz der andere Weiß, wie es sich treffen kann; der Schullehrer aber für sich hatte den Namen Roth. Geht eines Tages der Schüler Schwarz zu einem Kameraden und sagt zu ihm: „Du, Jakob, der Weiß hat Dich bei dem Schullehrer verläumdet.“ Geht der Schüler zu dem Schulherrn und sagt: „Ich höre, der Weiß hat mich bei Euch schwarz gemacht und ich verlange eine Untersuchung. Ihr seid mir ohnehin nicht grün, Herr Roth!“ Darob lächelte der Schulherr und sagte: „Sei ruhig, mein Sohn, es hat Dich Niemand verflagt, der Schwarz hat Dir nur etwas weiß gemacht.“

— In Rheinland und Westfalen wird gegenwärtig durch einen Reisenden ein Artikel vertrieben, den man nicht anders als gemeingefährlich bezeichnen kann. Derselbe besteht in zwei verschiedenen Flüssigkeiten, die es in ihrer Vereinigung ermöglichen, jede Tinte von jedem beliebigen Papier derart zu entfernen, daß auch nicht eine Spur der vorhanden gewesenen Schrift zurückbleibt. Die Manipulation besteht einfach darin, daß man die zu vertilgende Schrift zunächst mit der Flüssigkeit des einen Fläschchens bestreicht, dann sofort die Flüssigkeit des andern Fläschchens aufträgt und nunmehr die Schrift durch ein kleines trockenes Schwämmchen aufsaugen läßt. In wenigen Augenblicken ist jede Spur der Schrift verschwunden. Man hat der Kuriosität halber das für den Preis von 1,50 M. erstandene Mittel bei den verschiedensten Tintensorten (Anilin-, Aleppo-, Alizarin- und Gallustinte) auf verschiedenen Papierarten versucht und überall denselben Erfolg erzielt, daß die Schrift vom Papier verschwand, ohne daß das letztere irgendwie angegriffen wurde. Bedenkt man, welches Unheil mit diesem Fabrikate angerichtet werden kann, wenn dasselbe zur Zerstörung von Urkunden oder zur Vertilgung von Unterschriften unter Verträgen, Wechseln, Quittungen und dergleichen angewandt wird, so dürfte man wohl die Frage aufwerfen, ob die Behörden nicht gegen den Verkauf solcher gemeingefährlichen Waare einschreiten sollten.

— Ein Selbstmord auf der Pariser Vendôme-Säule. Man schreibt uns aus Paris: Ein grausiges Ereigniß führte gestern Nachmittag die Menge zu Tausenden nach dem Vendômeplatz. Um 4 Uhr hatte ein Besucher die Balustrade der Plattform dicht unter der Statue Napoleons I. erfaßt und hatte sich kopfüber hinuntergestürzt. Der Selbstmörder schlug, bevor er zur Erde gelangte, auf einem der vier Adler des Piedestals auf und blieb gerade auf den Stufen vor der Eingangstür des Denkmals liegen. Der Leichnam, eine formlose Masse von Fleisch und Knochen, bot einen entsetzlichen Anblick, der Kopf war gespalten, die unteren Extremitäten buchstäblich zerstückelt. Eine Dame, welche mit ihrem Gatten gerade im Augenblicke der Katastrophe den Platz passirte, brach ohnmächtig zusammen. Der Wächter des Denkmals glaubte einen schweren Gegenstand durch die Luft sausen zu hören und trat instinctiv zur Seite. Er rettete dadurch sein Leben, denn der Leichnam hätte ihn andernfalls gerade auf den Kopf getroffen. Als bereits der Leichnam die Ueberreste des Selbstmörders nach der Morgue geführt hatte, drängte sich noch immer eine große Menge um den Schauplatz der furchtbaren That. Ein Bediensteter der städtischen Sprengwagen mußte den Ort von dem umhergespritzten Blut und Hirn säubern. Der Selbstmörder, dessen Identität bisher noch nicht festzustellen war, soll gut gekleidet gewesen sein. Man fand bei ihm eine goldene Uhr und eine ziemlich bedeutende Summe Geldes. Darnach scheint also Nahrungssorge nicht das

Motiv seiner That gewesen zu sein. Der Selbstmörder ist wahrscheinlich bereits als Leiche auf das Pflaster aufgeschlagen, da der starke Luftdruck ihn während des Sprunges getödtet haben dürfte. Innerhalb vier Monaten ist dies bereits der zweite, durch einen Sturz von der Vendôme-Säule herbeigeführte Selbstmord!

— (Wahnsinn aus Mutterliebe.) Eine herzerreißende Scene spielte sich vor Kurzem auf dem Pariser Friedhofe Monparnasse ab. Gegen 2 Uhr Nachmittags bemerkten einige patrouillirende Wächter vor einem frisch aufgeworfenen Grabe eine verstört aussehende junge Frau knien, welche mit den Fingernägeln die Erde aufgrub, während ein Strom von Thränen über ihre bleichen abgehärteten Wangen floss. Die Wächter eilten in ihre Nähe und befohlen der Frau, ihnen zu folgen. Die Unglückliche aber rief: „D, laßt mich! Ich beschwöre Euch! Ich will es wieder haben, ich will es ausgraben, mein einziges, theures Kind!“ — Die Arme war aus Schmerz über den Verlust ihres Kindes wahnsinnig geworden.

— (Ein großartiges Kinderfest.) Der Marquis von Bate, einer der reichsten katholischen Adelligen Englands, ein großer Kinderfreund, hat kürzlich in Cardiff (Wales) aus Freude über die Geburt eines Sohnes 20,000 Kinder mit Thee und Kuchen bewirthet. Die Reihe der Tische war fünf englische Meilen (etwa eine alte deutsche) lang, und da von Eltern und Angehörigen 50,000 erwachsene Personen mitgenommen waren, wurden nur von diesen zweihundert Centner Kuchen verpeist.

— (Hunde als Eisenbahnwächter.) Die Verwaltung der russischen Südwestbahnen hat im eigenen wie im Interesse ihrer Verfrachter eine Commission eingesetzt zur Beurtheilung von Maßregeln gegen die gar zu häufig sich wiederholenden Diebstahlsfälle von Waaren von den Ladepattformen. Die Commission kam zur Ueberzeugung, daß die Hauptursache des Waarendiebstahls der Mangel ehrlicher Leute unter den Eisenbahnwächtern sei, was sich durch das überaus niedrige Gehalt erkläre. Das rationellste Mittel gegen solchen Waarendiebstahl würde nach Meinung der Commission das Aufziehen einer genügenden Anzahl böser Hunde sein, welche „bellend und die Diebe beißen“ sollten. Zugleich hat die Commission das Project einer Instruction ausgearbeitet, wie man solche Hunde erziehen, wie man sie füttern müßte, wann sie an der Kette zu halten, wann sie loszulassen sind u. dgl. m. Ferner hat die Commission einen Kostenanschlag für Ankauf und Unterhalt der Hunde ausgearbeitet; nach diesem dürfte der Unterhalt der Wachtunde auf der Odessaer Waarenstation dreitausend Rubel jährlich zu stehen kommen. — Ist es jetzt noch zu leugnen, daß die russischen Eisenbahnen bereits auf den Hund gekommen sind?

Heidelberg, 28. März. (Wortlaut des Gutachtens, welches die hiesige Handelskammer an Großh. Ministerium des Innern in Betreff des Tabakmonopols abgegeben hat. (Fortsetzung.)

Für alle diese Nachteile und unzähligen Belästigungen soll der Pflanzler Entschädigung finden in den ihm bewilligten Preisen und auch darin, daß, wie in den Erläuterungen unter „I. im Allgemeinen“ angeführt wird, er für die Folge einen zahlungsfähigen Käufer haben werde. Was letzteren Punkt anbelangt, so ist hierzu zu bemerken, daß hier zu Lande der Tabak von jeher nur gegen Baar gehandelt wurde und daß somit Verluste aus Tabakverkäufen den Pflanzler kaum je treffen. In Bezug auf den Preis scheint nun allerdings der Pflanzler günstig gestellt zu sein, denn derselbe soll schon im November bekannt gemacht werden, so daß der Pflanzler, ehe er um die Erlaubniß zum Tabakbau einkommt, weiß, ob er ihm conuenirt. — Dieses Vorherwissen des Preises ist aber nur ein scheinbares, denn im Entwurf steht nicht — weil wohl als selbstverständlich

angenommen —, daß der Preis kein einheitlicher sein kann, daß verschiedene Stufen der Güte des Tabaks und damit auch verschiedene Preise bezahlt werden sollen. Diese Verschiedenheit der Preise wird dem Pflanzler sehr unangenehme Enttäuschungen bereiten, denn Jeder rechnet wohl auf Einschätzung seiner Waare in die erste Klasse, ist aber machtlos, wenn er in eine niedere gesetzt wird. — Welche Differenzen dabei vorkommen das zeigt, daß die französische Regie z. B. im Jahre 1865 die Preise von Frs. 10 bis Frs. 140 pr. 100 Kilogramm (2 Centner) festsetzte, was einem Preise von M. 4 bis M. 56 pr. Centner entspricht und zwar wurden damals nur 14 % von dem abgenommenen Tabak mit M. 40 und darüber pro Centner und 86 % mit Preisen von M. 32 und darunter pro Centner bezahlt, außerdem wurde eine große Quantität Tabak, als für die Regie nicht passend, vollständig vernichtet. Man konnte zu jener Zeit Tausende von Centnern Tabakblätter auf den Dungehaufen der elßässischen Regiehöfe liegen sehen.

Daß sich unsere Pflanzler sehr enttäuscht sehen würden, wenn ihnen 4 M. oder selbst 10 M. pro Centner für ihren Tabak bezahlt werden sollte, liegt auf der Hand, sie haben aber kein Mittel, sich gegen einen solchen Preis zu wehren: sie müssen das, was sie für die Monopolverwaltung gebaut haben, dieser zu dem von ihr festgesetzten Preise verkaufen.

Recapituliren wir das Vorhergesagte, so sind es folgende Momente, welche eine bedeutende Verminderung des deutschen Tabakbaues bei Einführung des Monopols als sicher erscheinen lassen.

- 1) Die Unmöglichkeit des Baues für den Export,
- 2) der Hinwegfall einer größeren Anzahl von Bezirken, die bisher Tabak bauten, denen dies aber für die Folge untersagt sein wird,
- 3) die mit der Erlaubniß zum Bau verknüpften außerordentlich lästigen Vorschriften und der Natur der Sache nach verzerrenden Bestimmungen, welche vielen Pflanzern den Bau verleiden werden,
- 4) Die Ungewißheit, für das Produkt einen genügenden, dem Aufwand an Zeit, Mühe, Auslagen und Anlagkapital entsprechenden Preis zu erhalten, verbunden mit der Aussicht auf entschädigungslose Vernichtung ganzer Partien Tabak,
- 5) die Wahrscheinlichkeit, daß die Monopolverwaltung mit der Zeit sich veranlaßt sehen wird, das vom Inlande zu entnehmende Quantum Tabak zu verringern,
- 6) Der in sicherer Aussicht stehende Rückgang des Consums in Folge erhöhter Preise, worauf wir weiter unten des Näheren zurückkommen werden.

Zu Abtheilung III. des Gesetzentwurfs „Von dem Handel mit Rohtabak“ übergehend, können wir nur das wiederholen, was wir bereits über den Tabakbau für den Export gesagt haben. Da dieser unserer Ansicht nach wohl vollständig bei uns aufhören muß, so wird es auch keine Beschäftigung für Rohtabak-Expeditoren geben. Diejenigen, welche mit ausländischen Tabak nach dem Auslande Handel treiben wollen, werden ihr Domicil jedenfalls an geeignete Orte außerhalb Deutschlands verlegen.

Eher würde noch mit einiger Aussicht auf Erfolg Cigarrenfabrikation für den Export bei uns betrieben werden können, wenn das Gesetz solche gestattete, wovon aber der Entwurf nichts erwähnt. Vielleicht liegt es in der Absicht des Staates, auch diese Branche zu cultiviren, was ihm aber kaum Vortheil bringen dürfte, denn eine Monopolverwaltung wird nie das Exportgeschäft pflegen können, wie dies Private zu thun im Stande sind. (Fortf. folgt.)

Haus- und Landwirthschaftliches.

Blumendünger. Es läßt sich nicht streitig machen, daß vielfeits die Blumen stiefmütterlich behandelt werden und daß man an eine Düngung gar nicht denkt. Das letztere gilt hauptsächlich von Zimmerblumen. Die chemische Blumendünger-Fabrik von C. Neumann in Köthen bereitet nun einen chemischen Blumendünger, welcher wegen seiner günstigen Wirkung auf Blumen vielfeits gelobt wird. Die Anwendung dieses Düngers besteht in Nachfolgendem: Man nimmt auf 1 Liter Siebwasser 1 Gramm (eine Messerspitze voll) Düngerpulver, löst es im Wasser möglichst auf und verfährt damit wie gewöhnlich. Der Inhaber einer Büchse genügt für viele Hunderte von Blumen. Für Gewächshäuser und größere Gartenkulturen rühre man vor dem Gebrauch das Düngerpulver mit dem Wasser ordentlich durch und nehme auf 100 Liter Wasser 1/2 Pfund Düngerpulver zur Mischung; empfehlenswerth ist es ferner, die Blumen nur so lange sie treiben und bis zum Beginn der Blüthe

mit der Nährstofflösung zu begießen, von der Ausbildung der Blüthe aber mit reinem Wasser. Um eine Mistbeeteerde, ausreichend für 100 sogenannte Resedatöpfe in einer bisher, nicht gekannten Vorzüglichkeit herzustellen, genügt es, 1/4 Pfund Düngerpulver (20 Pfennige an Werth) innig darunter zu mischen.

Gegen das Abstäuben der Möbel in unseren Wohnräumen eifert der französische Gelehrte Mr. de Parville. Der Staubwedel ist nach ihm eine Mordwaffe, wie kaum die Mitrailleuse. Der Staub, welcher an den Wänden und Möbeln ruhig lagert, enthält neben unschädlichen Bestandtheilen unzählige Mengen von Sporen. Diese Bakterien etc., welche in vielen Fällen Träger von Krankheiten sind, diese mörderischen Hausgenossen würden unschädlich weiterschummern, wenn sie der Staubbesen nicht aus ihrer Ruhe aufscheuchte. Ihr stäubt in der besten Absicht eure Möbel ab und setzt einen schlummernden Todeskeim in Bewegung, der nun mitten im Salon herumvultigirt und von einem der Hausgenossen oder der Gäste eingeathmet wird. Im

übrigen hilft das Abstäuben nichts, der Staub wird aufgejagt, um sich im nächsten Moment wieder anderswo niederzulassen." Also eifert Mr. de Parville und pflegt seine Vorträge mit der Ermahnung zu schließen: "Wischen Sie feucht — säubet sie nicht ab!"

Mannheim, 3. April. Der heutige Fettviehmarkt war mit 57 Stück Ochsen, 259 Stück Schmalvieh, — Farren, — St. Jungvieh, — Milchfähen, 178 St. Kälber, — St. Hammel — Pferde, 314 Schweinen befahren und kostete: Ochsenfleisch pr. Ctr. 1. Qualität M. 140 —, 2. Qualität M. 132—136, Schmal- oder Rindfleisch 1. Qualität M. 136 —, 2. Qualität M. 100 bis —, Jungvieh M. —, Milchfähe M. — bis —, Kälber M. 50 — 65, Hammel M. —, —, Schweine 116 — 130 Pf. per Ko. Pferde M. —, —, Gesamt-erlös M. 112,031.

Frankfurter Geldcours vom 5. April 1882.

Dufaten	9. 51—56
20 Franken-Stücke	16. 19—23
Engl. Sovereigns	20. 37—42
Russische Imperials	16. 68—73
Dollar in Gold	4. 20—24

Heilbronn a. N.

Zu Confirmations- & anderen Geschenken erlaube ich mir mein mit dem **Neuesten, Besten & Billigsten** reich ausgestattetes Lager in

Juwelen, Goldwaaren & Bijouterien jeder Art,
Aechten Silberwaaren,
Versilberten Waaren

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Ausführungen zu billigsten realen Preisen zu geneigter Besichtigung bestens zu empfehlen.

Auswahlendungen stehen portofrei zu Diensten.
Reparaturen und besondere Bestellungen werden rasch und billigt ausgeführt.
Alt Gold und Silber, Münzen, ächte Steine, Alterthümer etc. kaufe bezw. verrechne ich zu den höchsten Preisen.

Kramstrasse 1 Ludwig Kämpff, Kramstrasse 1
zunächst der Brücke. zunächst der Brücke.

Bijouteriefabrikant.

Vertreter der Württ. Metallwaarenfabrik (vorm. A. Ritter & Co.) Geislingen.

Auswanderern

empfehlen uns zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen über:

**Bremen,
Hamburg,
Rotterdam,
Antwerpen,
Savre**

nach **Amerika** zu den billigsten Preisen.

Gebrüder Ziegler,
[173] Sinsheim.



Durch vortheilhaften Einkauf bin ich im Stande zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Garnirte **Damenhüte** in neuer Form von 2 M. 50 Pf. an. Um zahlreichen Besuch bittet **Marie Freudenberger,** Modistin, Eisenbahnstraße.

Sommerpaletots, Mantellets, Umhänge

sowie **Regenmäntel** in Paletots & Haveloks

sind in den neusten Sachen in großer Auswahl eingetroffen, und empfehle dieselben billigt.

R. Blum.

Sonnen- und Regenschirme

in Wolle und Seide von M. 2 an bei **Sigmund Reinach, Eisenbahnstraße.**



**Rastatter Spar-
kochherde.** Viele
Sorten Oefen.
Große Auswahl
Koch- u. Küchen-
geschirre billigt
bei **Carl-Fischer.**

Für Auswanderer.

Nach Nord- und Südamerika und anderen überseeischen Ländern befördert die unterzeichnete älteste concessionirte Hauptagentur, über **Antwerpen, Bremen, Hamburg, Savre, Liverpool und Rotterdam** mit Postdampfschiffen, Auswanderer und Reisende zu den billigsten Preisen und dessen Herren Bezirksagenten: **Ludwig Ernst** in Eschelbronn, **Leopold Reich** in Steinsfurth, **J. Guntel** in Siegelbach, **August Dehoff** in Kirchardt, **J. F. Ruppert** in Neckarbischofsheim, **S. Richter** in Gemmingen.

„Herzlichen Dank

für freundl. Zusendung der Broschüre „**Krankenfreund**“ aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von etc.“ — Derartige Danksäuerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „**Krankenfreund**“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franco erfolgt. [1642]

Alle Sorten **Bauholz,**
**Bretter, Latten, Rahmen,
Schwarten,**
zu billigen Preisen ab Steinsfurth bei **Max Eichersheimer**
in Steinsfurth beim Bahnhof.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Expebition
MANNHEIM
O 4 N 5 und E I N 8.
Besorgung von Inseraten aller Art in sämtliche Zeitungen der Welt zu Originalzeilenpreisen.
Bei grösseren Aufträgen hoher Rabatt.
Kataloge, Kostenanschläge etc. gratis u. franco.

**Oelfarben, Möbel-
und Boden - Lacke**
empfehl't billigt **Wilh. Schreder.**